

Erfahrungsbericht

0. Vorbereitung

Bevor ich mein Auslandsjahr antreten konnte, musste ich erstmal ein paar Sachen vorbereiten.

Natürlich sollte man sich darum kümmern, dass man genug Möglichkeiten hat, um das Jahr zu finanzieren. Tokyo ist nicht umsonst eine der teuersten Städte der Welt. Zu meinen Ersparnissen habe ich noch weitere finanzielle Hilfe in Form vom Auslandsbafög und dem DAAD-Stipendium erhalten. Für den Visa-Antrag muss man persönlich zu der japanischen Botschaft fahren, wo man nach kurzer Wartezeit seinen Antrag stellen kann. Im besten Fall kann man sich sein Visum schon die Woche danach abholen.

Zum Buchen des Fluges würde ich empfehlen das ungefähr 2 Monate vor der Abreise zu erledigen, da sollte es die besten Angebote geben, zumindest war dies meine Erfahrung. Im Gegensatz zur Rückreise empfand ich das als durchaus günstig.

1. Ankunft

Vor meiner Abreise habe ich mich auch für den Pick-up Service der Sophia University angemeldet. Dadurch wurde ich am Flughafen von einer sehr netten Studentin empfangen und bin zusammen mit ihr, einer weiteren Sophia-Studentin und zwei anderen Austausch-Studenten zu meinem Wohnheim gefahren. Im Flughafen hat man die Möglichkeit seinen Koffer direkt zu seiner Unterkunft zu schicken. Leider habe ich dies beim Packen nicht bedacht, wodurch einige Sachen, die ich schon direkt nach meiner Ankunft gebraucht hätte, tief in meinem Gepäck vergraben waren. Dadurch musste ich meinen Koffer quer durch Tokyo schleppen, was besonders bei den Temperaturen keine angenehme Erfahrung war, jedoch eine lehrreiche.

2. Unterkunft

Das Sophia Soshigaya International House war bei weitem die günstigste und ansprechendste Option. Bei meiner Ankunft wurde ich sehr freundlich empfangen und herumgeführt. Ich hatte mein eigenes Zimmer mit einem kleinen Bad, welches aus einer Toilette und Waschbecken bestand, sowie einen kleinen Kühlschrank. Eine gewisse Privatsphäre war eines der wichtigsten Auswahlkriterien, die ich bedacht hatte. Die Duschen, Waschräume und die Küche waren für die ganze Flurgemeinschaft. Theoretisch gab es im SSIH für jede Flurgemeinschaft einen Group-Leader, was bei mir im ersten Semester zumindest nicht der Fall war. Der Group-

Leader sollte monatliche Treffen organisieren, bei dem momentane Probleme und Fragen besprochen werden sollten und auch dadurch direkt der Verwaltung mitgeteilt werden könnten. Im zweiten Semester fand dies auch statt, jedoch waren diese Treffen nicht allzu gut besucht. Allgemein hielt es sich mit dem gemeinschaftlichen Dasein in Grenzen. Viele haben nach dem Benutzen der Küche nicht hinter sich aufgeräumt, sowie ihren persönlichen Müll in den gemeinschaftlichen Räumen entsorgt, wobei nicht darauf geachtet wurde ob dies nun im Mülleimer war oder nicht. Wenn man die Küche benutzen wollte musste man also erst einmal aufräumen und putzen. Auch die Regel, dass man nach einer gewissen Uhrzeit weder seine Wäsche waschen noch duschen sollte wurde beflissentlich ignoriert, was es für Leute wie mich, die direkt an diesen Räumen wohnten schwierig machte ordentlich zu schlafen.

Die Fahrt zur Uni hat vom Wohnheim aus ungefähr eine Stunde gedauert. Man steigt direkt über Shinjuku um. Mit seinem Studierendenticket hat man so eine praktische Anbindung für freizeitliche Aktivitäten, da man von Shinjuku aus überall hinkommt. Im Wohnheim wurden auch oft kleinere und größere Gruppenveranstaltungen gehalten, bei denen, wenn man sich schnell genug anmeldet, durch die Teilnahme noch weitere Studenten kennenlernen konnte.

Alles in allem, war dies definitiv die beste Unterkunft, die ich mir hätte leisten können. Die Verwaltung war immer sehr hilfsbereit und freundlich.

3. Sophia University

Die Sophia University ist eine durchaus internationale Universität, wodurch es eine relativ große Auswahl an Kursen in Englisch gab. Zu meinem Sprachkurs, welcher der reguläre, nicht der Intensiv-Japanischkurs war, habe ich zudem auch noch Kurse über die Geschichte, sowie Literatur Japans gewählt. Auch nicht-japanbezogene Kurse waren reichlich. In meinem Fall habe ich einen Creative Writing-kurs und einen Allgemeinliteraturkurs besucht.

Doch die Sophia University bietet auch noch Weiteres. So gibt es eine große Menge an Zirkeln, also Clubs. Von Sport bis Musik, Kommunikation oder Theater, die Auswahl scheint grenzenlos. Jedoch habe ich auch nach einigen Besuchen von diesen Treffen für mich persönlich keinen passenden gefunden. Doch in der Sophia University finden immer wieder mal Veranstaltungen statt, die sich insbesondere an internationale Studenten richtet und denen die japanische Kultur näherbringt. Zum Beispiel gab es eine ziemlich amüsante Rakugo-Veranstaltung, bei der man sich nach den verschiedenen Auftritten nicht nur mit den anderen Zuschauern, sondern auch den Künstlern unterhalten konnte.

4. Weiteres

Abgesehen von meinem Studium habe ich in den Semesterferien auch die Chance ergriffen in Japan und Korea zu reisen. Großen Interesse hatte ich an der klassischen Reiseroute Kyoto, Nara und Osaka, welche ich schon immer einmal besuchen wollte.

Darüber hinaus würde ich im Winter jedem empfehlen nach Nagano zu den Schneeaffen zu fahren. Anders als in Tokyo jedoch, ist der Winter dort ziemlich extrem, und ich war froh, dass ich einen Pullover zu viel dabei hatte.

Als Tagestrip konnte man sehr gut vom Wohnheim aus nach Kamakura fahren, welches wohl einer meiner liebsten Reiseziele war.

Allgemein war ich sehr erstaunt, welche einzigartigen Atmosphären die verschiedenen Städte besitzen. Schon direkt, wenn man aus Tokyo rauskommt, fühlt man sich wie in einer anderen Welt.

5. Fazit

In diesen zehn Monaten haben sich nicht nur meine Sprachkenntnisse verbessert. Die Erfahrung, die ich durch den Besuch der Sophia Universität sowie anderen Aktivitäten gesammelt habe, hat mich nicht nur im akademischen Bereich bereichert, sondern auch im persönlichen Leben.

Die Erinnerung an diese Zeit ist etwas, was ich nie missen wollen würde.